



Liszt-Nachrichten

Nachrichten der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar N° 7 / 2005

Liszt-Gedenkstätten VII:
Bayreuth

Neuerscheinungen:
Bücher & Tonträger

Interna



Editorial

Liebe Leser,

wir wissen nicht, wie es Ihnen in diesem Jahr ergangen ist, aber für die Redaktion war es unglaublich aufregendes, arbeitsreiches halbes Jahr, seit die letzten Liszt-Nachrichten erschienen sind. Und so kam es nun, wie es kommen musste: Alles wurde sehr knapp! Dabei gibt es in der Redaktion und auch bei einigen anderen Autoren sehr schöne Ideen für Beiträge und eine neue kleine Serie. Aber es ließ sich jetzt leider nichts davon verwirklichen. Das ist nunmal die Crux, wenn man solche Arbeit ausschließlich ehrenamtlich leistet und im Zweifelsfall fast stets die Lohnarbeit vorgezogen werden muss. Doch aufgehoben ist nicht aufgeschoben und im kommenden Frühjahr werden wir wohl wieder ein »normales«, vielleicht auch etwas dickeres Heft präsentieren können.

Dennoch hält auch diese Ausgabe interessante Beiträge für Sie bereit: Unsere Kollegin Ruth-Maria Möller setzt ihre Reihe der Liszt-Gedenkstätten fort – passend zum diesjährigen Mitgliedertreffen in Bayreuth.

Daniel Jütte stellt ein Buch über »Musikalische Virtuosität« vor und unser Mitglied Christian Ubber hat die »Etudes transcendante« auf der Basis einiger bisher nicht berücksichtigter Quellen herausgegeben.

Leider haben wir auch den Verlust zweier Mitglieder in unseren Reihen zu betrauern: Bereits 2003 verstarb Mitzi Vandersloten, eine Liszt-Enthusiastin, deren Erben noch in diesem Jahr in ihrem Namen eine Spende für die Gesellschaft leisteten. Und im März 2005 verstarb Otmar Jantzen, der Vorsitzende der Liszt-Gesellschaft Eschweiler, zu dem die Liszt-Gesellschaft Weimar jahrelang einen sehr herzlichen Kontakt unterhielt und der uns in der Gründungsphase mit viel Rat und Tat zur Seite stand.

All dies wird sicher auf den kommenden Liszt-Tagen in Bayreuth – die viel Erfreuliches und Spannendes zu bieten versprechen – Gesprächsstoff liefern.

Mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest
die Redaktion

Inhalt

<i>Ruth-Maria Möller:</i> Liszt-Gedenkstätten – Teil VII: Bayreuth	Seite 3
<i>Daniel Jütte:</i> Rezension »Musikalische Virtuosität«	Seite 6
<i>Michael Straeter:</i> Neue Audioeinspielungen	Seite 7
<i>Günther Wopperer:</i> Portrait Otmar Jantzen	Seite 8
<i>Wolfram Huschke:</i> Nachruf Otmar Jantzen	Seite 8
<i>Irina Lucke-Kaminiarz:</i> Nachruf Mitzi Vandersloten	Seite 9
»Christus« in Köln	Seite 9
CDs, Varia	Seite 10
Bildnachweis & Impressum	Seite 11

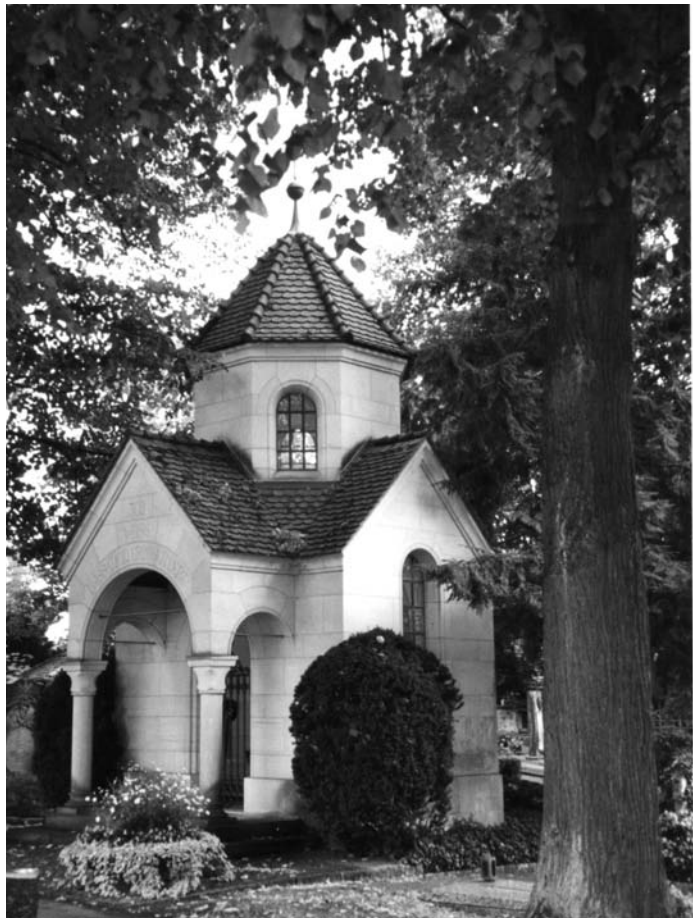
Liszt-Gedenkstätten – Teil VII: Bayreuth

Von Ruth-Maria Möller, Berlin (Text & Fotos)

Zweifellos ist Bayreuth heute mit den alljährlichen Festspielen die Stadt Richard Wagners. Unübersehbar sind die Spuren, die der wohl größte deutsche Dichterkomponist des 19. Jahrhunderts in diesem oberfränkischen Städtchen hinterlassen hat. Bis in unsere Zeit hat Bayreuth mit seinen repräsentativen, barocken und klassizistischen Schlossanlagen und den vielen schönen Patrizierhäusern den Charme einer fürstlichen Residenzstadt bewahrt. Hervorzuheben ist an dieser Stelle das markgräfliche Opernhaus, das auf Anregung der Markgräfin Wilhelmine – einer Schwester des Alten Fritz – Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet wurde und vor allem wegen seiner prunkvollen Innenausstattung als eines der schönsten Barocktheater überhaupt gilt. Will der Besucher Richard Wagners Wirkungsstätten aufsuchen, trifft er nicht nur auf den großen Künstler, sondern ebenso auf seine Familie und Nachfahren.

So begegnen wir in Bayreuth auf bedeutungsvolle Weise auch Franz Liszt. Dies liegt natürlich an der familiären Bindung zu Richard Wagner – war er doch sein Schwiegersohn – aber auch an Liszts Wunsch, an dem Ort bestattet zu werden, an dem er sterben würde.

Im Sommer 1886 besuchte der schon sehr kranke 76jährige Liszt Bayreuth, um die von seiner Tochter Cosima veranstalteten Festspiele zu besuchen. Er logierte gleich neben der Villa Wahnfried, in einem Wohnhaus im Renaissancestil mit schlichter Backsteinfassade. Am 31.



Grabkapelle von Franz Liszt auf dem Bayreuther Stadtfriedhof.

August 1886 starb Franz Liszt während der Bayreuther Festspiele und wurde wie er es gewünscht hatte – und von Tochter Cosima letztendlich durchgesetzt – auf dem Stadtfriedhof von Bayreuth in einer Grabkapelle beigesetzt. Diese kleine im romanischen Stil gestaltete Kapelle ist wohl das schönste Grabmal auf dem Bayreuther Stadtfriedhof – unmittelbar an der Gottesackerkirche gelegen. Der Entwurf stammt von dem Bildhauer Gabriel Seidl und nicht wie vielfach verbreitet von Liszts Enkel Siegfried Wagner, der allerdings auch Skizzen zu einem Liszt-Mausoleum angefertigt hatte. In dieser wunderschönen Grabkapelle, deren Inschrift lautet: »Ich weiß, dass mein Erlöser lebt« fand Franz Liszt seine ehrenvolle letzte Ruhe. Bei der heutigen Kapelle handelt es sich um eine originalgetreue Rekonstruktion. Die ursprüngliche Grabstätte wurde im 2. Weltkrieg zerstört und Ende der 70er Jahre von der Stadt Bayreuth wieder aufgebaut.

Nur wenige Schritte entfernt finden wir auf diesem alten Friedhof auch die Gräber der Verstorbenen der Wagnerfamilie. Richard und Cosima fanden ihre letzte Ruhestätte allerdings im Park der Villa Wahnfried.



Der Grabstein Liszts in der kleinen Kapelle.



Drucke. An dieser Stelle muss hervorgehoben werden, dass der Münchener Pianist Ernst Burger dem Museum einen großen Teil seiner umfangreichen privaten Lisztsammlung überlassen hat, die dadurch einem interessierten Publikum zugänglich ist. Der Museumsbesuch wird wie in der Villa Wahnfried musikalisch untermalt, hier natürlich mit der Musik von Franz Liszt. Eine Gedenktafel am Gebäude befindet sich an der heutigen Lisztstraße und kennzeichnet das Eckzimmer, in dem Liszt starb.



Sterbehaus mit Gedenktafel.

Wir kehren noch einmal zur Villa Wahnfried und dem benachbarten Sterbehaus von Franz Liszt zurück. 1993 hat die Stadt Bayreuth im Erdgeschoss des Sterbehauses ein Lisztmuseum eingerichtet, in dem auch das Sterbezimmer von Franz Liszt

einbezogen ist. Die sehenswerte Ausstellung zeigt neben Gegenständen aus dem persönlichen Besitz Liszts eine Vielzahl hoch interessanter Bilder, Handschriften und

Lisztbüste aus Bronze den Vorgarten. Sie stammt von dem Bildhauer Johann Jakob Silbernagl und wurde erst 2002 durch die Stadt Bayreuth aufgestellt. (Siehe Titel dieses Heftes.)

Gleich nebenan in der Villa Wahnfried, eine im spätklassizistischen Stil errichtete Residenz, dem ursprünglichen Wohnhaus der Familie Wagners, in dem heute das Richard-Wagner-Museum untergebracht ist, trifft der Besucher auf zahlreiche Marmorbüsten und Statuen, die u.a. den Dichterkomponisten, seine Frau Cosima, seinen Gönner Ludwig II. sowie Figuren aus den Werken Wagners darstellen. In der weitläufigen Halle befindet sich unter diesen Kunstschätzen auch eine sehr gelungene Büste Liszts, die der Bildhauers Caspar David Zumbusch geschaffen hat.



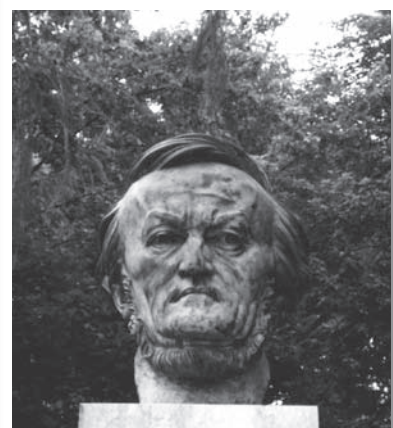
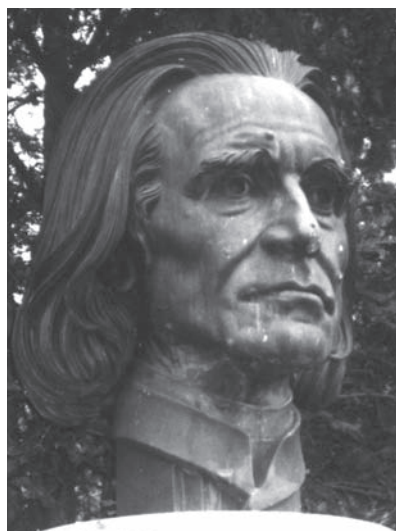
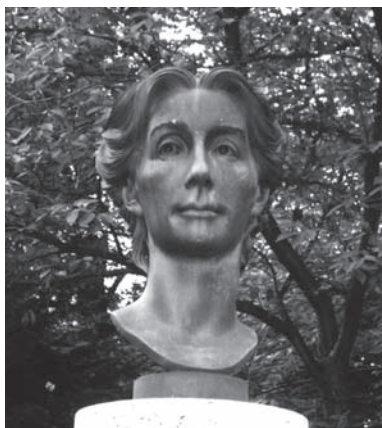
Die Villa Wahnfried der Familie Wagner und die Marmorbüste Liszts von Caspar David Zumbusch in der Halle des Hauses.



Das Festspielhaus auf dem Grünen Hügel in Bayreuth und die Büsten Cosima Wagners, geb. Liszt, verw. von Bülow sowie ihres Vaters Franz Liszt und ihres zweiten Ehemannes, Richard Wagner.

Eines der wahrhaft herausragenden Bauwerke Bayreuths ist zweifellos das Bühnenfestspielhaus auf dem »Grünen Hügel« im Norden der Stadt. Ein revolutionärer Theaterbau des berühmten Architekten Gottfried Semper, ein Freund Richard Wagners. Bei einem Spaziergang durch den Festspielpark am Opernhaus fällt unser Blick auf drei überlebensgroße Charakterköpfe, die aus der Hand des Bildhauers Arno Breker stammen. Wir begegnen noch einmal

Richard und Cosima Wagner und etwas abseits der Beiden Franz Liszt. Liszt an diesem historischen Ort – vereint mit Richard und Cosima - ein beeindruckendes Denkmal zu setzen, kann weniger als Ausdruck gemeinsamer Familienbande verstanden werden, sondern vielmehr als Wegbereitung des Weltenbürgers Liszt zum außerordentlichen Musikschaftern Wagners, das hier auf dem »Grünen Hügel« seine fortwährende Vollendung gefunden hat.



Vom exhibitionistischen Straftatbestand zur psychomotorischen Optimierung Ein neuer Sammelband zum Thema Virtuosität

Von Daniel Jütte, Zürich

Wer sich bislang über die Geschichte der Virtuosität informieren wollte, musste keineswegs virtuose Fähigkeiten im Bibliographieren besitzen. Zumindest die deutschsprachige Forschung zu diesem Phänomen nimmt sich nämlich recht bescheiden und überschaubar aus, die einschlägigste begriffsgeschichtliche Zusammenfassung bietet der aus dem Jahre 1972 stammende, materialreiche Artikel »Virtuose« im »Handwörterbuch der musikalischen Terminologie«. Allerdings ist dieser noch von einer durchaus abwertenden Sicht auf die Virtuosen des 19. Jahrhunderts geprägt. Das Wort Virtuose bezeichne seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts »einerseits das Ideal des reproduzierenden Musikers schlechthin, andererseits aber immer häufiger den ausübenden Musiker, der sich zwar durch außergewöhnliche technische Fertigkeiten auszeichnet, diese aber exhibitionistisch zum Selbstzweck erhebt.« – Mit Blick auf dieses harsche Urteil spitzt der Musikwissenschaftler Albrecht Riethmüller prägnant zu: »Exhibitionismus ist ein Straftatbestand geblieben.« In der Tat hat sich die akademische Musikwissenschaft den Phänomenen Virtuosität und Virtuosität lange, wenn überhaupt, mit kühler Distanz angenommen. Gerade in der Liszt-Forschung lassen sich eindrückliche Beispiele dafür finden, dass Kompositionen, die unmittelbar auf Virtuosität gründeten und abzielten, pauschal der Seichtigkeit geziehen wurden. Der Begriff »Virtuose« selbst diente und dient allzu oft dazu, Musiker und Komponisten vorschnell zu etikettieren – häufig als epigonal. Dabei werden solche Kategorisierungen in vielen Fällen der Breite von Fähigkeiten und Ausbildung der betreffenden Musiker nicht gerecht. Und auch auf dem Gebiet der musikalischen Analyse über-tüncht das Prädikat »virtuos« oft nur die offenkundigen Schwierigkeiten, die eine spezifische musikalische Faktur solcher Kompositionen dem funktionsharmonischen und strukturanalytischen Zugriff bereitet. In diesem Zusammenhang harren viele »unserer ›Meisterwerke‹ noch immer einer differenzierten Betrachtung«, wie Heinz von Loesch in seiner Einleitung zu dem jüngst erschienenen Band »Musikalische Virtuosität« zu bedenken gibt. Darin wird der Versuch unternommen, neue, ausgewogenere Perspektiven auf das Phänomen Virtuosität vorzustellen. Das Spektrum der Themen reicht von antiker Musikphilosophie über barocke Musik bis hin zur indischen Musik. Diese Breite der Fragestellungen ist zweifellos ebenso löblich wie das Unternehmen selbst. Leider enttäuschen

einige Beiträge. Dass Tagungsbände mitunter thematisch recht heterogen ausfallen, sei hierbei in Rechnung gestellt. Unbefriedigend ist allerdings die sprachliche Unausgewogenheit des Bandes: Über Orchestermusiker und ihre vermeintliche Vorliebe für den »guten alten Alkohol« wird beispielsweise schwadroniert. »Die Musiker dürfen keineswegs nach dem Eingangstutti nach Hause gehen«, heißt es an einer Stelle, an anderer Stelle wird »das Klavier als Topinstrument« vorgestellt. Metöken, so lernt man in einem ansonsten aufschlussreichen Beitrag über Virtuosenbilder in der Antike, »waren weder Fisch noch Fleisch«. Barocke Demutsfloskeln erschweren die Lesbarkeit von durchaus lesenwerten Beiträgen (»Das die Betrachtungen angesichts der Komplexität der Kategorien Virtuosität und Kunst, nicht zuletzt aber auch aufgrund der begrenzten philosophischen Voraussetzungen dem Verfasser le-

diglich kursorisch, wenn nicht überhaupt unzureichend bleiben, ist dem Verfasser wohl bewusst, kann ihn jedoch von einer Veröffentlichung nicht abhalten.«). Die »Entbindung der Klangfarbe des Klaviers« schließlich scheint eher in den Aufgabenbereich des Gynäkologen denn in den des Musikwissenschaftlers zu fallen. In all diesen Fällen wäre ein gründlicheres Lektorat von Vorteil gewesen. Freilich sollten die verdienstvollen Seiten des Bandes unterstrichen werden. Einige vorzügliche Beiträge gilt es anzuzeigen. Wolfgang Ratherts Untersuchungen zur »Virtuosität im Werk von Charles Valentin Alkan« sind überaus aufschlussreich und tragen zum erst in den vergangenen Jahren zunehmenden Interesse für diesen ungewöhnlichen Zeitge-

nossen Liszts bei. Auch Beatrix Borchards Ausführungen über den Virtuosen als »weiblichen« Künstlertypus« sind ebenso interessant wie innovativ. Begrüßenswert sind die Exkurse zu interdisziplinären und populärmusikalischen Fragestellungen: Insbesondere gilt dies für den verständlich geschriebenen und informativen musikphysiologischen Beitrag von Reinhard Kopiez (»Virtuosität als Ergebnis psychomotorischer Optimierung«) sowie für Peter Wickes Aufsatz über Formen von Virtuosität unter »Gitar Hero« und »DJ-Schamanen«. Das Phänomen »Virtuosität« – dies wird zweifellos deutlich – präsentiert sich als ein außerordentlich facettenreiches.

Heinz von Loesch, Ulrich Mahlert, Peter Rummenhölter (Hrsg.), *Musikalische Virtuosität. Perspektiven musikalischer Theorie und Praxis*. Schott 2005, 273 Seiten, 39,95 Euro.



Franz Liszts Etudes d'exécution transcendante

Für Musikwissenschaftler und Pianisten unter den Liszt-Freunden interessant ist ein neuer Band in der Reihe der Wiener Urtext Editionen, herausgegeben von unserem Mitglied Christian Ubber. Liszts zwölf Etudes d'exécution transcendante von 1851 sind eine Umarbeitung der Grandes Etudes von 1837. Für die Umarbeitung verwendete Liszt ein Exemplar der deutschen Erstausgabe und notierte seine Verbesserungen teilweise direkt dort hinein. Dieses korrigierte Heft diente als Basis für die Stichvorlage der Etudes d'exécution, die 1852 erschien und bis heute die Grundlage aller bisherigen Ausgaben ist.

Ubber bezieht nun eine Reihe anderer, bisher vernachlässigter Quellen ein, so z.B. italienische, französische und englische Ausgaben sowie Aufzeichnungen der Schüler Liszts.

»Mit den Fingersätzen von Detlef Kraus liegt – über Liszts Originalfingersätze hinaus – ein Schlüssel zur Bewältigung der spilletchnischen Schwierigkeiten dieses Spitzenwerkes romantische Klaviertechnik vor.« (Aus der Verlags-Ankündigung)



*Franz Liszts
Etudes d'exécution transcendante
nach den Quellen herausgegeben und mit Hinweisen zur Interpretation versehen von Christian Ubber
Fingersätze von Detlef Kraus
Wiener Urtext Edition 2005, ISBN 3-85055-640-9, 24,95 Euro.*

Serge Gut: Franz Liszt

Noch ein Buchtip: Im studio Verlag Dr. Gisela Schewe ist eine überarbeitete und aktualisierte Neuauflage der deutschen Ausgabe von Serge Guts »Franz Liszt« angekündigt. Das berühmte Buch des emeritierten Professors der Pariser Sorbonne soll Anfang 2006 erscheinen. Für alle, die das Werk noch nicht kennen, geben wir hier das Inhaltsverzeichnis wieder; leider war uns nicht mehr möglich zu erfahren, wie weit Überarbeitung und Aktualisierung gegenüber der ersten Ausgabe gehen.

Inhaltsverzeichnis – I. TEIL: DAS LEBEN; I. Franz Liszts Kindheit und Jugend in der Donaumonarchie (18111823); II. Das Wunderkind an den Ufern der Seine (18231830); III. Der Löwe vom Faubourg Saint-Germain (18301833); IV. Beginn einer großen Leidenschaft (18331835); V. Die Pilgerjahre (18351839); VI. Der Zigeuner und der Virtuose I (18391847); VII. Der Zigeuner und der Virtuose II (18391847); 1. Neue Freundschaft und alte Liebe; VIII. Nel Mezzo del Cammin (18471848); IX. Weimar. Höhepunkt der Karriere (18481858); X. Die harten letzten Jahre in Weimar (18581861); XI. Franziskaner in Rom (18611869); XII. La Vie trifurquée: RomBudapestWeimar

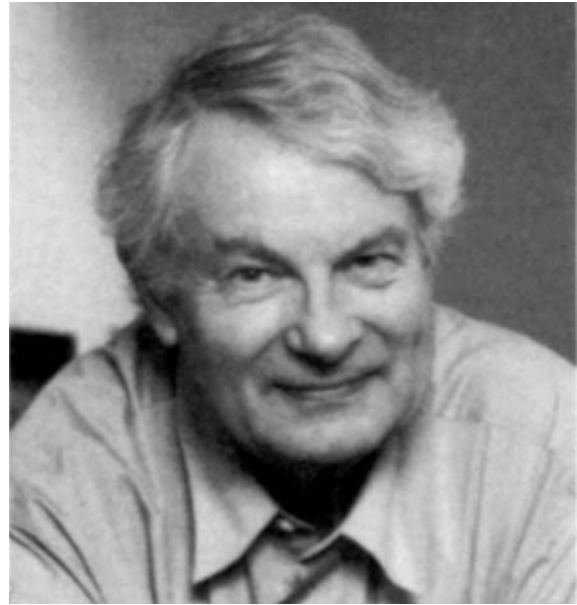
(18691886); ; II. TEILASPEKTE: XIII. Liszt und Ungarn; XIV. Liszt und die Politik; XV. War Liszt Antisemit?; XVI. Liszt und die Freimaurerei; XVII. Der größte Virtuose aller Zeiten; XVIII. Liszt und seine Schüler (18271886); XIX. Liszt und Berlioz; XX. Liszt und Chopin; XXI. Liszt und Wagner; XXII. War Liszt perfekt zweisprachig?; XXI-II. Liszt als Schriftsteller; III. TEIL – DAS WERK: XXIV. Die Klavierwerke; XXV. Die Orchesterwerke; XXVI. Die Chorwerke und die Kirchenmusik; XXVII. Die anderen Gattungen; XXVIII. Die musikalische Sprache und der Stil; XXIX. Die Ausstrahlung des Werks; SCHLUSSBETRACHTUNG; ANHANG: Chronologische Auswahl der Konzertprogramme der Glanzperiode (18401847); Ausführliche Chronologie (18111886); VI. Verzeichnis der musikalischen Werke; VII. Verzeichnis der literarischen Werke; VIII. Bibliographie; IX. Register

*Serge Gut:
Franz Liszt
überarb. u. aktual. Auflage: Neuwied studio Verlag
ISBN 3-89564-115-4, ca. 900 S. Preis ca. 50 Euro.*

Dr.-Ing. Otmar Jantzen verstorben

Am 19. März 2005 verstarb in Eschweiler der langjährige Vorsitzende der Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler, die als regionale Musikgesellschaft um ihren musikalischen Leiter József Ács herum im Sinne Liszts arbeitet. Als es 1990 darum ging, die Lisztgesellschaften der alten Bundesrepublik in Augsburg und Eschweiler mit dem Weimarer Franz-Liszt-Arbeitskreis im Kulturbund der DDR zu einer gemeinsamen deutschen Gesellschaft mit umfassendem wissenschaftlichen und künstlerischen Anspruch zu verbinden, trat Otmar Jantzen engagiert dafür ein und führte seine Gesellschaft in die neue Franz-Liszt-Gesellschaft, ungeachtet der besonderen Spezifik der Arbeit in Eschweiler, an der die Gemeinsamkeit nach einem Ausscheiden aus dem Amt des Vorsitzenden wieder zerbrach. Als hoch geschätztes Vorstandsmitglied hatte Otmar Jantzen in den 1990er Jahren großen Anteil an der Entwicklung unserer Gesellschaft. Seine unverkrampft-rheinische Art, mit Mitmenschen und mit Problemen umzugehen, sind uns unvergessen. Wir werden sein Andenken ehrend bewahren.

Prof. Dr. Wolfram Huschke,
Präsident der Franz-Liszt-Gesellschaft



Otmar Jantzen – ein Porträt

Von Günther Wopperer, Eschweiler

Dr. Otmar Jantzen ist geboren am 8. April 1929 in Krefeld. Nach der Ausbildung zum Diplom-Ingenieur und der Promotion an der Technischen Hochschule in Aachen war er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand Leiter eines mittelständischen Gewerbebetriebes in Eschweiler.

Seine große Leidenschaft galt der klassischen Musik. Er musizierte auf seinem Steinway-Flügel, den er in desolatem Zustand gekauft und eigenhändig renoviert hatte.

Am 4.11.1982 gründete er in Eschweiler zusammen mit dem ungarischen Konzert-Pianisten József Ács und weiteren Musik-Begeisterten die Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler. Er wurde deren Gründungs-Vorsitzender und blieb dies 18 Jahre lang.

In den Jahren seines Vorsitzes entwickelte sich die Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler zu einem künstlerischen Kleinod, dessen Wirkung sich in der rheinischen Region, darüber hinaus aber auch Welt weit entfaltete. Die Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler veranstaltete Jahr für Jahr in Eschweiler und Umgebung mehrere Konzerte und wissenschaftliche Vorträge. Otmar Jantzen förderte József Ács bei der Vollendung des von Franz Liszt fragmentarisch hinterlassenen Werkes »De profundis – Psalme instrumental für Klavier und Orchester«, das am 4.10.1992 von der Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler uraufgeführt wurde. Er verfasste eine wissenschaftliche Abhandlung über die Mitwirkung von Franz Liszt am Niederrheinischen Musikfest des Jahres 1857 in Aachen.

Im Jahre 1986 nahm er für die Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler am internationalen Treffen der Welt weiten Liszt-Gesellschaften in Budapest teil. Daraus entstanden internationale Kontakte mit allen Liszt-Gesellschaften, die bis heute bestehen und gepflegt werden. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands war er Mitgründer der Franz-Liszt-Gesellschaft Weimar und über viele Jahre deren Vorstandsmitglied.

Am 27.2.1987 wurde er in Würdigung um seine Verdienste um das künstlerische Erbe von Franz Liszt in Bonn vom ungarischen Botschafter der ungarischen Volksrepublik geehrt durch die Ehrenmitgliedschaft der Akademie der Wissenschaften und die Franz-Liszt-Plakette der Nationalen Gedenkmission Ungarns.

Otmar Jantzen ist am 19. März 2005 in Eschweiler gestorben. Zu seinen Ehren veranstaltete die Franz-Liszt-Gesellschaft Eschweiler am 18. Juni 2005 im Rathaus der Stadt Eschweiler ein Benefizkonzert zu Gunsten der Weißen Väter in Burkina Faso, die Otmar Jantzen in den letzten Jahren seines Lebens unterstützt hat.

Nachruf für Frau Maria Francisca Vandersloten



Frau Maria Francisca Vandersloten wurde am 23. November 1910 in Sint-Martinens-Latem geboren und verstarb nach längerem Leiden am 30. Dezember 2003 in Gent/Belgien. Ihr nahe stehende Freunde und Bekannte nannten sie liebevoll Mitzi Vandersloten. So unterschrieb sie auch ihre Briefe, die sie bis zuletzt auf ihrer alten Schreibmaschine stets selbst schrieb. Diese Briefe sind ein Schatz. Sie werden im HOCHSCHULARCHIV / THÜRINGISCHEN LANDESMUSIKARCHIV verwahrt.

Frau Mitzi Vandersloten war ein Mensch, an den man gerne denkt. Ihr Temperament, ihr Intellekt, ihr Humor und ihr unermüdlicher Einsatz für Leben und Werk Franz Liszts sind unvergessen. Intensiv verfolgte sie den Fortgang der Restau-

rierungen der Salons in der Beletage der Altenburg. Fotos der Restaurierungsarbeiten und der Dokumentation Franz Liszt, die Altenburg und Europa halfen dabei, die räumliche Distanz zwischen Weimar und Gent zu überbrücken. Frau Vandersloten las die Veranstaltungsprogramme der Hochschule und der Franz-Liszt-Gesellschaft, die Liszt-Nachrichten, das Hochschulmagazin Resonanz etc. An allem nahm sie lebhaft – mitunter auch kritisch – Anteil.

Dass Liszts Weimarer Domizil von 1848-1861, die Altenburg, im Stil der Liszt-Zeit restauriert werden konnte und heute wieder im Sinne Liszts lebt, ist auch ihren hochherzigen Spenden zu danken.

Die aufwändige Restaurierung des Bechstein-Flügels im Liszt-Museum der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen wurde von Frau Vandersloten ebenfalls unterstützt, denn es ging um Franz Liszt in Weimar.

Enge Freunde von Frau Vandersloten schrieben in ihrem Brief, der die schlimme Nachricht von ihrem Tod brachte: »Die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und die Altenburg spielten eine wichtige Rolle in ihrem Leben.« Im Sommer 2005 überbrachten ihre Freunde noch eine letzte namhafte Spende aus ihrem Nachlass.

Es ist ein schmerzlicher Verlust, dass Frau Mitzi Vandersloten von uns gegangen ist, aber Menschen wie sie gehen nicht wirklich von uns, sie sind mit uns Zurückgebliebenen durch viele Fäden menschlicher Wärme, gemeinsame Ideen und Ziele verbunden.

Dr. Irina Lucke-Kaminiarz

Vorstandsmitglied der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar

Termin: Das »Christus«-Oratorium wird in Köln aufgeführt

Franz Liszts »CHRISTUS« wird in Köln aufgeführt – und zwar gleich doppelt:

Am Aschermittwoch 2006 zum »Aschermittwoch der Künstler« (1. März 2006) und am Ostermontag im Rahmen der »Feste Musicali – Ostermusik in Köln« (17. April 2006).

Aufführungsort ist die stilistisch und akustisch wunderbar harmonisierende Kölner Pfarrkirche St. Agnes, eine

dreischiffige neugotische Hallenkirche, die 1902 fertiggestellt wurde.

Die Ausführenden standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, doch werden wir gern in der Frühjahrsausgabe ausführlicher auf dieses Konzert hinweisen.

Vielleicht ist diese Aufführung ja auch Anlass für einen Besuch in Köln? Die Kölner Sektion der Redaktion würde sich jedenfalls freuen.

CD-Einspielungen

Bei Dabringhaus & Grimm (MDG) sind schon vor längerem die Orgelwerke Liszts auf der grundrestaurierten Ladegast-Orgel im Dom zu Merseburg erschienen, eingespielt von unserem Mitglied **Michael Schönheit**. Wer die Orgel in ihrer (fast) originalen Klanggestalt noch nicht kennt und das Lisztsche Œuvre für die Orgel auf ›seinem‹ Instrument hören möchte, sollte sich die CDs unbedingt anhören, zumal mit Michael Schönheit ein ausgewiesener Liszt-Fachmann am Werk ist. (Vol. 1 & 2, MDG; erhältlich als Stereo- oder Superaudio-CDs.)

Der jüngst verstorbene **Lazar Berman** hat eine Reihe unveröffentlichter Aufnahmen hinterlassen, die allemal Beachtung verdienen. Der Schüler von Heinrich Neuhaus steht in einer Verwandtschaftsline mit Liszts Enkelschülern und der russischen Klavierschule zumal. Im Istituto Discografico Italiano (Idis) erschien eine Doppel-CD mit Live-Aufnahmen von 1974 und 1989, in denen Berman u. a. Stücke aus den *Années de pèlerinage*, die Rhapsodie espagnole, Transkriptionen von Schubert-Liedern und die h-Moll-Sonate interpretiert. (Idis 6470/71)

Das **britische Label Appian** (APR) hat sich auf Klavierproduktionen spezialisiert und sich hier vor allem durch die Neuedition historischer Aufnahmen in hoher Klangqualität einen Namen gemacht. Aus dem Katalog hervorzuheben sind Aufnahmen mit Gina Bachauer, Robert Casadesus, Edwin Fischer, Walter Gieseking, Leopold Godowsky, Myra Hess, Louis Kentner, Frederic Lamond, Benno Moiseiwitsch, um nur einige zu nennen. Für den Liszt-Fan gibt es dort manche *Trouvaille*, enthält doch das Programm fast aller dieser frühen Aufnahmen Stücke von Liszt. So beispielsweise auch eine Doppel-CD des ungarischen Pianisten Edward Kilenyi (APR 7037) mit Pariser Liszt- und Chopin-Aufnahmen der Jahre 1937-39 (die übrigens den Schallplattenpreis der ungarischen Lisztgesellschaft erhielt) oder die überraschend-abenteuerliche „Liszt-Odyssee“ der französischen Pianistin Valerie Tryon (APR 7039). Die Einspielungen sind auf den Seiten des Labels (www.aprrecordings.co.uk) direkt zu beziehen.

Jos van Immerseel, Rian de Waal (Klavier: Érard 1886!) und das Orchester **Anima Eterna** liefern eine ausgezeichnete neue CD mit Orchesterwerken Liszts (*Les Préludes*, *Von der Wiege bis zur Bahre*, *Ungarische Rhapsodien 1 & 3*, *Totentanz für Klavier und Orchester*). Sicher kennt man die Werke (vielleicht mit Ausnahme der letzten sinfonischen Dichtung), aber selten hat man sie so von Missverständnissen entrümpelt gehört wie hier. Die Aufnahme ist bei Zig-Zag Territoires erschienen.

Über Details und weitere CDs informiert gern die Red.

Varia

»Auf den Spuren von Franz Liszt in Helvetien«

In seiner Dokumentation »Auf den Spuren von Franz Liszt in Helvetien« folgt André Vallana Liszt und Marie d'Agoult auf ihrer Schweizer Reise, in deren Verlauf das erste Album der »Pèlerinages« entstand. Die erst kürzlich aufgefundenen Erinnerungen Maries und Franz' sowie Liszts Kalender ermöglichen heute, den Weg der beiden Liebenden genau zu verfolgen. Die sehr poetische Reisebeschreibung wird begleitet von Stücken aus dem »Première année: Suisse«, die Vallana selbst einspielte.

Der Film stammt aus dem Jahr 2004, wurde in Berlin live uraufgeführt und dieses Jahr am 8. Oktober 2005 in 3Sat gesendet. Der Redaktion liegt ein Mitschnitt vor, der von den Mitgliedern zur Vorführung in ausschließlich privatem Rahmen entliehen werden kann.

Rücktritt von Klara Hamburger

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass Klara Hamburger als Vorsitzende der Ungarischen Liszt Gesellschaft zurückgetreten ist. In einem offenen Brief würdigte Leslie Howard die Arbeit, die Klara Hamburger im Laufe der vielen Jahre für die Ungarische Liszt-Gesellschaft geleistet hat, die sie in einem sehr viel besseren Zustand verlasse, als sie sie seinerzeit vorgefunden habe. Klara Hamburger versicherte, sie werde nicht aufhören, als Liszt-Forscherin tätig zu sein und hofft, den Kontakt zu allen anderen Liszt-Freunden nicht zu verlieren.

Bildnachweise

Titelseite, Seiten 3-5: Fotos von Ruth-Maria Möller, Berlin.

Impressum

Herausgeber

Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar
Geschäftsstelle Liszthaus ›Altenburg‹
Jenaer Straße 3, 99423 Weimar.
E-Mail kontakt@franz-liszt-gesellschaft.de
Internet <http://www.franz-liszt-gesellschaft.de>
Bankverbindung Deutsche Bank 24, BLZ 820 700 24, Konto
281 99 44 00 – SWIFT-BIC: DEUTDEDBERF, IBAN: DE03
8207 0024 0281 9944. – Bei allen Zahlungen bitte unbedingt
den Verwendungszweck angeben!

Redaktionsanschrift

Redaktion »Liszt-Nachrichten«
Fustenburgstraße 3, 50935 Köln.
Telefon 0221–37 25 08, Fax 0221-9433 9282.
E-Mail redaktion@liszt-nachrichten.de.
Internet <http://www.liszt-nachrichten.de>.

Redaktion

Michael Straeter, Köln (v.i.S.d.P.), (MS). Gabriele M.
Fischer, Köln (GMF). Ruth-Maria Möller, Berlin (RMM).
Dieter Muck, Stadtbergen (DM).

Bezug

Die »Liszt-Nachrichten« erscheinen im Frühjahr und
Herbst des Kalenderjahres. Sie werden an die Mitglieder der
Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar per Post versandt. Auf
Wunsch ist nach Mitteilung an die Redaktion der Bezug der
aktuellen Bildschirmausgabe (PDF) per E-Mail möglich.
Bezug für Nichtmitglieder und Körperschaften über
Mitteilung an die Redaktion oder die Geschäftsstelle.

Einsendungen und Beiträge

Die Redaktion nimmt gern Beiträge von Mitgliedern
wie Nichtmitgliedern entgegen. Einsendungen werden
per Briefpost oder E-Mail an die Redaktion erbeten.
Text- und Bildmaterial bitte möglichst computerlesbar
und unformatiert liefern. Originale nur nach vorheriger
Absprache mit der Redaktion und unter Adressangabe für
evtl. Rückfragen einsenden. Bei erwünschter Rücksendung
frankierten und adressierten Rückumschlag beilegen.
(Rücksendung ohne frankierten Rückumschlag nur auf
Kosten des Einsenders.)

Die Entscheidung über Abdruck und Änderung von
Beiträgen behält sich die Redaktion vor.

Layout und Satz

Gabriele M. Fischer & Michael Straeter, Köln.
Titelgestaltung: Sabine Fritah-Lenze, Köln.

Druck

Gedruckt in Weimar bei der Druckerei Schöpfel GmbH
Ernst-Kohl-Straße 18a, 99423 Weimar.
Telefon 03643–20 22 96.
E-Mail info@druckerei-schoepfel.de.
Internet <http://www.druckerei-schoepfel.de>.

Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

ISBN 3-9810078-2-4

DIE FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT E.V. WEIMAR

Mehr denn je ziehen die Musik Franz Liszts und seine Persönlichkeit Musikfreunde aus aller Welt in ihren Bann. Seine weit in die Zukunft weisenden Konzepte und sein europäisches Denken haben ihre Anziehungskraft bis in die Gegenwart nicht verloren. Die Franz-Liszt-Gesellschaft (FLG) am besonderen Ort Weimar nimmt die Komplexität des Phänomens Liszt ernst. Dies bedeutet:

1. Die FLG verbindet die Arbeit einer künstlerischen mit der einer wissenschaftlichen Gesellschaft und mit einem Kreis der Kenner und Liebhaber der Musik Liszts und der Musik des 19. Jahrhunderts. Sie fördert die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Werk und Wirken Liszts und seiner Zeitgenossen aus heutiger Sicht und im heutigen Musikleben.
2. Die FLG begleitet engagiert die Sicherung und Erweiterung der Weimarer Liszt-Sammlungen und die Nutzung der ›Altenburg‹ als Zentrum europäischer kultureller Begegnung im Sinne Liszts, also durchaus auch mittels neuer und neuester Musik.
3. Die FLG baut Brücken zwischen Laien und Fachleuten verschiedener Profession, zwischen Menschen und Institutionen der europäischen Kulturstadt Weimar mit Mitgliedern und Partner-Institutionen in aller Welt. Sie ist dort, wo ihre Mitglieder Kontakte zu anderen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern im Sinne ihrer Ideen finden. Alljährlich um den Geburtstag Liszts am 22. Oktober sind die »Weimarer Liszt-Tage« Höhe- und Treffpunkt der FLG.

Die FLG verwirklicht durch ihre Mitglieder ihre Anliegen in Form von künstlerischen und wissenschaftlichen Ereignissen und Publikationen und durch das freundschaftliche, kollegiale Gespräch, die Anregung, die kritische Meinung, im Hinblick auf die Musikkultur unserer Zeit und deren zukünftiger Entwicklung.

Die »Weimarer Liszt-Tage« sind der alljährliche Höhe- und Treffpunkt der Franz-Liszt-Gesellschaft. Eingebettet in ein exklusives Veranstaltungs- und Konzertprogramm Ende Oktober jeden Jahres (in der Zeit um Liszts Geburtstag am 22. Oktober), diskutiert und beschließt die Mitgliederversammlung die Vorhaben des nächsten Jahres. Alle drei Jahre verbinden sich die Liszt-Tage mit dem »Weimarer Liszt-Festival« der Hochschule für Musik Franz Liszt und dem Internationalen Franz Liszt Klavierwettbewerb zu einem Treffen von Künstlern, Wissenschaftlern und Liszt-Freunden aus aller Welt.

Sonntags-Matinee in der ›Altenburg‹ zählten vor 150 Jahren zu den bemerkenswerten und auch sehr wohl bemerkten Ereignissen in Weimar, in Europa und der gesamten ›gebildeten Welt‹. Der Hausherr Franz Liszt selbst saß am Klavier – wie Jahrzehnte später in seinem zweiten Weimarer Domizil, der ›Hofgärtnerei‹ am Eingang zum Ilmpark. Die ›Altenburg‹ in der Jenaer Straße gehört neben dem Stadtschloss und Goethes Haus Am Frauenplan zu den kulturhistorisch wichtigsten Gebäuden in Weimar. Wie zu Franz Liszts Zeiten musizieren heute in jener Etage, in der sich damals europäische Kulturgeschichte ereignete, neben erfahrenen Meistern ihres Faches besonders auch junge Künstler.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der ›Altenburg‹ und laden Sie nach dem Programm herzlich zum geselligen Verweilen in den Räumlichkeiten des Lisztschen Wohnhauses ein. Mitglieder der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar erhalten zu allen Veranstaltungen der Gesellschaft ermäßigten oder freien Eintritt, zweimal jährlich die »Liszt-Nachrichten« sowie die FLG-Jahresgabe.

Werden Sie Mitglied der FLG! Der Jahresbeitrag beträgt EUR 30 (EUR 20 ermäßigt). Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle der FLG oder per Internet an: <http://www.franz-liszt-gesellschaft.de>. Wir freuen uns auf Sie und informieren Sie gern.

Prof. Dr. Wolfram Huschke

Präsident

Alfred Brendel

Prof. Dr. Detlef Altenburg

Vizepräsident

Nike Wagner

Ehrenpatrone der Gesellschaft

Prof. André Schmidt

Geschäftsführer

Christine Gurk

Schatzmeisterin

Beitrittserklärung (*bitte ausfüllen, abtrennen und absenden an*)

Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar
Geschäftsstelle Liszt Haus »Altenburg«
Jenaer Straße 3
99423 Weimar

Ich möchte der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar (FLG) beitreten. Der jährliche Beitrag beträgt 30,00 EUR (20,00 EUR ermäßigt).

Name, Vorname, Titel _____
Straße, Hausnummer _____
Postleitzahl, Ort _____
Telefon, E-Mail _____

Ich zahle (bitte ankreuzen): per Überweisung ____ per Lastschrift ____ per Verrechnungsscheck ____ per Bankeinzug ____ .

Bankverbindung: Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar, Deutsche Bank 24, BLZ 820 700 24, Konto: 281 99 44 00.

Einzugsermächtigung: Ich ermächtige die FLG widerruflich, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von ____ EUR bei Fälligkeit einzuziehen.

Bank und Sitz: _____ Bankleitzahl: _____ Kontonummer: _____ Kontoinhaber: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____